

**Die Kirche in der Fremde**  
**Konferenz der Niederländischen und Mittel- und Osteuropäischen**  
**Fakultäten und Instituten**  
 (Bratislava, 30.04 – 2.05. 2004)

Sehr geehrte Damen und Herren!

Liebe Geschwister!

Die Kirche Jesu hat von Anfang an in der Fremde, in fremder Umgebung gelebt und gewirkt. So ist es auch heute in einer sich globalisierenden Welt, welche jegliche Ökonomie und Kultur vereinheitlichen will. In der grössten Gefahr stehen hierbei die Minderheiten. In dieser Welt von 6 Milliarden Menschen ist die Christenheit auch eine Minderheit.

Wir leben sogar in der Gefahr, dass die Kirche auch dort in die Fremde gerät, wo sie bisher zu Hause war. Die *Frage* stellt sich, *wie kann die Kirche in der Fremde leben?*

Zum Beispiel möchte ich *das Schicksal* einer christlichen Kirche vor Augen führen, welche eine nicht europäische ist, die aber *von Anfang an in der Fremde gelebt* hat, *nie war sie staatliche* oder herrschende Kirche. Deshalb mag ihre Geschichte für uns lehrreich sein.

Diese Kirche ist die *Apostolische Kirche des Ostens*, die wir in Europa auch Nestorianer nennen.

Ihre Wiege stand im alten Mesopotamien, wohin das Evangelium direkt nach dem ersten Pfingstfest gelangte und nach Apostelgeschichte 2,9 *der Petruspredigt*, die auch Parther, Meder, Elamiter und jene die in Mesopotamien lebten hörten und das Evangelium dann in ihre Heimat brachten.

Mesopotamien war auch für die Dimension des römischen Weltreiches ein *weitgelegener* Aussenposten, wohin noch nicht einmal die Kohorten gelangten. Bis 226 gehörte Mesopotamien zum Partherreich, wo die jüdisch-christliche Kultur *in einer vollkommen fremden Umgebung* lebte. Die Christenheit hat *dennoch hier eine Heimat gefunden* und aus den Quellen wissen wir, dass in diesem Gebiet, schon im 2. und 3. Jahrhundert christliche Gemeinden existierten, die *verwaltungsmässig* wie alle Gemeinden östlich Jerusalems unter den *kirchlichen Herrschaftsbereich Antiochiens* gehörten. In der Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert begann in diesem Bereich *Mar Papa* die Kirche, noch immer unter Antiochien, zu organisieren. In der Organisation spielte der Bischof von Seleukia-Ktesiphon, *Aggai* auch eine besondere Rolle, der sich „*um die Seelsorge Mesopotamiens, Persiens und anderer östlicher Kirchen sorgte*“<sup>1</sup>

Hierher gelangte *nicht nur das Christentum* in der christlichen Frühzeit, sondern *auch die Christenverfolgung*. Im Reich der Parther, das bis 226 dauerte, waren noch keine Verfolgungen, doch im folgenden Reich der Sassaniden sehr wohl, hauptsächlich zwischen 340 und 379 unter Shahpukr II. (309-379). Unter seiner Herrschaft kam es zu *ausgesprochenen* Christenverfolgungen. In dieser Zeit *flüchteten* von dort sehr viele Christen, meistens *in östliche Richtung*, wo sie sich ein ruhigeres Leben erhofften. Diese siedelten sich weit im Osten an und verbreiteten dort das Evangelium. Aus dem Gesichtspunkt der Verfolgungen *verbesserte sich die Lage* erst mit dem Anfang des 5. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit kam es auch zur *wahren Organisation* der Kirche. In 410 hielt man in Seleukia-Ktesiphon die sogenannte „*Synode der 40 Bischöfe*“ ab, auf welcher der Stadtbischof in den Rang eines Erzbischofs erhoben wurde. Auf der Synode von Markbata (424), wurde die *Trennung von Antiochien* ausgerufen und die selbstständige persische Kirche gegründet. *Auf der 486 abgehaltenen Synode* übernahm das Haupt dieser Kirche den Titel eines

---

<sup>1</sup> Qanawāti, D

„**katolikos und patriarchos des Ostens**“, die Kirche aber wurde seitdem die „orientalische apostolische Kirche“ genannt.

In den östlichen Bereich gelangte **nicht nur die Christenheit** sondern auch **die Wissenschaft** und die Kultur. In Edessa, und in Nisibis (arabisch Rahhá oder Nisibín) war schon im 5. und 6. Jahrhundert eine Theologie auf hohem Niveau, welche eigentlich ein **Zweig Antiochiens war**, denn alle denkenden Theologen, deren Sicht nicht mit Byzanz übereinstimmte, flüchteten hierher. Die offizielle Religion des Staates war der Zoroastrianismus, aber die persischen Herrscher nahmen die geflüchteten Christen gerne auf, weil sie in ihnen **gleichgesonnene** Feinde von Byzanz sahen. Für sie richteten sie sogar Schulen ein und unterstützen sie, so wie im schon erwähnten **Edessa, Nisibis** und **Gundishapur**. Die Perser wussten sehr gut, „*dass der Feind meines Feindes, mein Freund ist*“.

Ihre Hauptaufgabe sah die apostolische Kirche darin, die Christenheit nach Osten **auszubreiten**. Darin war sie sehr fleissig und erreichte missionarisch **China** und **Indien**, bis an die **Malabarküste**, welche an der Südwestküste der indischen Halbinsel liegt.<sup>2</sup>

**Für die Mission** waren die unter Shahpukr II, wie schon oben erwähnt, vertriebenen und verfolgten Christen eine große Hilfe. Diese Kirche hat eine **gewaltige Missionstätigkeit** gezeitigt (zwischen dem 5. und 7. Jahrhundert), im Gegensatz dazu, dass sie niemals herrschende, sondern immer **nur tolerierte Minderheitenkirche** war. Es ist wahr, dass in dieser Zeit eine ruhige und verfolgungsfreie Zeit war.

Aber die Situation wurde bald wieder schlechter und sollte so bleiben. Unter dem Katolikos **Ishoja** (Geschenk Jesu) von 628-644, im Jahre 637 zerschlugen die mohammedanischen Araber das persische Reich, in Folge, die dort lebenden Christen, unter das Kalifat kamen. In der ersten Welle **litten** die Christen sehr unter dem gnadenlosen Einbruch der Araber, die **in jedem Bewohner des Sasanidenreiches einen Feind sahen**; nicht nur unter den Zoroastrianern, sondern auch unter den Christen. Es ist wahr, dass auch die Christen die Regierung schützten, so zum Beispiel das **Fürstentum der arabischen Lahmiden**, welcher ein Pufferstaat war und verteidigt das Sasanidenreich gegen die Araber der arabischen Halbinsel.

Die Mohammedaner haben **immer** in einer aggressiven Art und Weise den **Dschihad** geführt, welchen wir in Europa „Heiligen Krieg“ nennen, aber die Urbedeutung des Dschihad ist „Bemühung“ oder „das Streben“. So wurde es von Mohamed als Gottes Weg erkannt, mit welcher er auf der damaligen arabischen Halbinsel, **seine Religion verbreitete**. Aus dieser „Bemühung“ resultierte die **gewaltige Expansion der Araber** im 7. und 8. Jahrhundert, welche die arabische Herrschaft von China bis zu den Pyrenäen ausweiteten.

Die Nachkommen Mohammeds führten dies weiter unter drei Begriffen: **islam-dschizja-szaif**.

Entweder **die betroffene Bevölkerung** nimmt den Islam an, oder erkenne die Herrschaft der Mohammedaner an, was an der dsizja, dem Steuerzahlen der Nichtmohammedaner deutlich wurde. Wenn die aufgerufene **Region, sei es ein Staat oder eine Gemeinschaft nicht bereit war** den Islam zu übernehmen oder zu zahlen, kam das **szaif**, das Schwert, welches Krieg bedeutete. Der Krieg war **immer ungemütlich**, weil danach lange Zeit auf die Konsolidierung gewartet werden musste.

<sup>2</sup> darüber ausführlich Strothmann, R. Heutiges Christentum und Schicksal der Assyrer. ZKG 55, 1936 S 31-32

Im Leben der unter die Herrschaft der Mohammedaner gefallenen Christen, musste immer eine *lange Zeit* vergehen, bis die Situation *sich besserte* und die siegenden Mohammedaner sich *so verhielten*, dass sie die Religionen des Buches tolerieren zu können glaubten. Dazu gehörten auch die Christen.

*Jahrzehnte gingen ins Land bis auch für* die Christen diese Toleranz begann. Das geschah vollends unter dem *Kalifat der Abasiden*, die im Jahre 750 an die Macht gelangten. Damals wollten die Sieger nicht nur herrschen, sondern begannen sich auch *für die Kultur zu interessieren*. Das offenbarte sich an den *Übersetzungen* der hellenistischen Kulturzeugnissen, die ins arabische übersetzt wurden und so für die Nachwelt gerettet wurden. Diese wurden noch weiter vollendet und dann an die mittelalterliche lateinische Kultur weitergegeben. Die Übersetzungen wurden meistens von Christen versehen, die weitaus gebildeter waren als die Sieger der arabischen Halbinsel. Sie beherrschten das Griechische, bei aramäischer Muttersprache, die in der Nähe zum Arabischen steht und womit sie leichter die Sprache der Herrschenden *lernten*.

Für die mittelalterliche Kulturentwicklung der Araber, spielten die unterdrückten Christen eine herausragende Rolle. In dieser Zeit verbesserte sich auch die Situation der Christen und sie konnten ihre Religion freier ausüben. Den Freitag der Mohammedaner mussten sie einhalten, aber sie feierten auch ihren Sonntag.

*Jede Änderung* die sich ergab, führte dazu, die Christen zu pressen und zu verfolgen. So zum Beispiel *die Kreuzzüge*, die den östlichen Christen sehr geschadet haben. Als die Kreuzritter 1098 Antiochia einnahmen, wurde der Patriarch Johannes der 4. vertrieben und durch Bernhard ersetzt. Danach hat sich das Patriarchat von Antiochia niemals mehr erneuert, denn nach dem *Wegzug der Kreuzritter 1268*, wurde Damaskus zum Sitz des Patriarchats.<sup>3</sup>

Die Mohammedaner schrieben sogar den *Mongolensturm* auf die Schuldliste der Christen. Es ist wahr, als 1258 die Scharen **Timur Lenks** Bagdad einnahmen und vernichteten, kam es ihnen noch nicht in den Sinn; erst nach 30 Jahren, als *Dsabhala der 3.* (1282-1317) Patriarch der nestorianischen Kirche wurde, welcher aus Kuoscheng stammte und mongolischen Ursprungs war und Mönch eines Klosters in der Nähe von Peking war. Damals begann man festzustellen, dass *die Christen die Mongolen ins Land gerufen hätten*, denn sie hätten doch mit ihnen Verbindung. (es gibt nichts Neues unter der Sonne sagt der Prediger, wie wir an den Beispielen des Hereinrufens der Russen in die Tchechoslowakei 1968 und 1990 Sadams in Kuwait sehen können)

Diese Feststellung hatte *verheerende* Folgen: Die herrschenden Mohammedaner erfanden, um die Minderheiten besser beherrschen zu können, die Einrichtung des *Millet*. *Millet* bedeutet Nation. Jede Nation hatte ein führendes Haupt, das alleine für sie sprechen durfte, dessen Wahl von der Herrschaft aber beeinflusst oder bestimmt wurde. Die Herrschaft entschied so, dass auch die nestorianische Kirche ein *Millet* wurde, dessen Haupt, also der Patriarch, immer aus der Simeonfamilie stammen soll. Die Kirche die immer übernational war, *degradierte zur ethnischen Untergruppe*. Daraus folgte *große Not*, wozu auch viele Streitigkeiten innerhalb der Kirche gehörten, welche *1553 dazu führten, dass die Chaldäer* ein eigenes chaldäisches Patriarchat abspalteten und gründeten, welches sich mit Rom vereinigte. Von der Nestorianischen Kirche blieben *so nur die assyrischen Gemeinden*.

*Unter den Mohammedanern* erlebten die Christen *ein schreckliches Schicksal*. Ihre Leiter wurden *oft gedemütigt*, wie zum Beispiel *Job*, der Patriarch von Antiochien (813), der

<sup>3</sup> Gibb, H.A.R.: The Damascus Chronicle of Crusades, London 1932. s 111.

vom Kalifen Mutasim dazu **gezwungen wurde**, am Kriegszug gegen Byzanz teilzunehmen um in griechischer Sprache die Heere von Byzanz davon zu überzeugen, nicht gegen die Mohammedaner zu kämpfen. Es war **vergeblich**, dass der Islam verkündigte, dass **die Christenheit zur „Buchreligion“ gehört** und sie zu tolerieren sei, denn der Islam blieb immer eine aggressive Religion; **für ihn ist der einzig wahre Glaube der Islam** und deshalb ist jede andere Religion sein Feind.

Die apostolische Kirche des Ostens hatte am **Anfang des 13. Jahrhunderts** noch **25 Provinzen**, mit einem Metropolit an der Spitze, sowie **mehrere hundert Bischöfe**. Im großen mohammedanischen Meer **gingen hier schneller, dort langsamer**, die Christen zurück und ihre Zahl sinkt bis heute. Der christliche Mensch ist Augenzeuge einer langandauernden Beerdigung. Die Äcker, der Lebensraum, die Wirtschafts- und Kulturzentren Mesopotamiens gingen Stück um Stück in die Hände der Mohammedaner über.

Die Christen wurden in die **steinig-gebirgigen Randgebiete** in die Einsamkeit, der schwer erreichbaren Wüste gedrängt. Das sind die nordöstlichen nackten Felsgebiete Mesopotamiens. Dorthin wohin das lebensspendende Wasser von Euphrat und Tigris nie gelangt.

Aber das war noch nicht genug, denn im Lauf der Geschichte war das Leben der Christen ein Spiel auf Leben und Tod. Während des 1. Weltkrieges brachten die Engländer die assyrischen Nestorianer dazu, die damals noch eine bedeutsame politische Rolle spielten, gegen das osmanische Reich sich zu erheben. Die Folge davon war, dass die Türken die mohammedanischen Kurden anstachelten, Gebiete für sich zu erobern. Die mohammedanischen Kurden brachten viele nestorianische Christen um, um dieses Ziel zu erreichen. Im Norden blieb kaum ein assyrisches Dorf. Wenn es ihnen möglich war flüchteten die nestorianischen Christen in mohammedanische Städte oder gar über das Meer. Auch der Sitz des nestorianischen Patriarchats wurde nach Chicago verlegt. Die Nestorianer blieben nur in einigen Dörfern auf der schwer erreichbaren Grenze des Irak zum Iran zurück. Aber selbst das war für die mohammedanische Macht nicht genug: Saddam Hussein hat 1983 auch diese letzten nestorianischen Dörfer liquidiert, weil diese während des achtjährigen Krieges zwischen Irak und Iran zum Kriegsgebiet wurden. Die Bevölkerung wurde verpflanzt, man gab ihr Entschädigung doch die 1500 oder 1600 Jahre alten Kirchen wurden dem Erdboden gleichgemacht. Nun sind sie nirgendwo mehr zu Hause, überall leben sie unter Mohammedanern. Nach Beendigung des achtjährigen Krieges zwischen Iran und Irak erlaubte die Herrschaft den assyrischen Nestorianern bei Zahlung von 300 USD, dass sie einen Tag ihre zerstörten Dörfer sehen konnten um ihren Tränen freien Lauf zu lassen.

Die Zahl der Nestorianer im Irak beträgt zwischen 70 und 100 000; im Iran 7 –8000, in Amerika etwa 20- 30000. Sie sind nun sehr wenige geworden, aber sie sind immer noch da! Sie pflegen ihre althergebrachte Kultur und ihren Glauben, zum Feiern und zum Entspannen nutzen sie alte Klöster, die nun leer stehen. Noch von der anderen Seite des Meeres kommen sie zurück. In einer Mönchszelle drängt sich eine große Familie um ein paar Tage ohne Mohammedaner leben zu können.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Geschwister!

Das dargestellte Beispiel ist ein christliches Schicksal in einer fremden Welt. Diese Fremde soll nicht ausgezeichnet mohamedanischer Welt sein.

dr. János Molnár